Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Verkehrsbericht, Fremdenliste.
Pränumerationspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.25, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Morgens bis Vorm. 8-9 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11-1 Uhr Mittags. Für Neustadt: Hauptexped. Röhrgasse 8 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile kostet 8 Silbergroschen, für Vereine oder nach Feiertagen 10 Pfg. Unterm Strich (Engl.) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche größere Vermittelungsstellen an, für Richtigkeit eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Dr. Kadner's Sanatorium
Niederlössnitz bei Dresden.
Heilanstalt und Curhaus.

H. Niedenführ
Dresden, Wallstrasse 14.
Alleiniger Vertreter von
Seidel & Naumann
Fahrrädern.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath, Wallstr. 8.

Alle technischen Waaren von
Gummi u. Asbest
Dichtungen, Packungen, Schläuche, Walzen, Klappen, Wasserstandsgläser, Oeler liefert sofort
Gummifabrik Reinhardt Leupolt, Dresden-A., Wettinerstr. 25

Atelier für feine
Corsets
nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle.
Heinrich Plaul, Dresden, Wallstr. 25.

Regenschirme in grösster Auswahl. Schirmfabrik C. A. Petschke, Wilsdrufferstr. 17.

Nr. 227. Spiegel: Offiziöse Preise. Hofnachrichten, Städt. Elektrizitätswerk, 1. Wettin-Bundesschießen, Sächs.-Thür. Schneiderverband, Deutscher Seilerverband, Trichinen- und Fleischbeschauer, Deutsche Gewerkvereine, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Mittwoch, 15. August.

Politisches.

Der gouvernementalen „Nordd. Allg. Ztg." widerfährt auch nach dem Rücktritte Pindter's fortgesetzt das Mißgeschick, Artikel in die Welt zu setzen, die, wie sich schließlich unter der Einwirkung der öffentlichen Meinung herausstellt, genau das Gegentheil von dem besagen sollen, was eigentlich in ihnen enthalten war. Das offiziöse Blatt brachte vor Kurzem einen sensationellen Artikel, dessen Spitze sich offenbar gegen den preußischen Finanzminister Miquel richtete. Jedermann mit unbefangenem Urtheil mußte diesen Eindruck haben, und alle Welt glaubte, daß der Artikel mit Vorwissen und Billigung der Wilhelmstraße, also in höherem Auftrage, geschrieben worden sei. Artikel von bandwurmartiger Länge über den Dualismus in der Regierung füllten darob die ohnehin vor trostloser Langeweile gähnenden Spalten der Blätter fast aller Parteischattirungen, und von Neuem erscholl lautes Wehklagen über das Duell Caprivi-Miquel. Jetzt bequemt sich das offiziöse Berliner Blatt zu dem Geständniß, daß der fragliche Anti-Miquel-Artikel nicht inspirirt gewesen sei, daß es sich vielmehr um eine reine Privatleistung des Nachfolgers Pindter's handele, die nichts Anderes bezweckt habe, als dem Gerede über den angeblichen Dualismus, das sie von Neuem hervorgerufen hatte, ein Ende zu bereiten. Nicht einen einzelnen preußischen Minister habe der private Originalartikel des neuen Leiters der „Nordd. Allg. Ztg." gegen den Reichskanzler ausspielen wollen, vielmehr sollte damit im Gegentheil gegen jene seit Jahren bei uns aufgeblühte Schule Front gemacht werden, die „vor den Augen des Volkes" die Regierung beständig in Gruppen und Lager auseinanderreiße, Rivalitäten pflege und so eine Temperatur der Unruhe und des Unbehagens in unsere ganzen innerpolitischen Verhältnisse trage.

Warum hat der Redakteur des Berliner Regierungsblattes diese seine tödliche Tendenz nicht von vornherein so klar und bestimmt zum Ausdruck gebracht, daß ein Mißverständniß, eine Irreführung der öffentlichen Meinung ausgeschlossen war? Warum hat er seine Privatmeinungen in einer Weise dargestellt, daß Jedermann zu der Ueberzeugung gelangen mußte, er habe die gegentheilige Absicht, die geheime offiziöse Preßfehde gegen Miquel fortzuführen und den Dualismus zu pflegen? Entweder ist der Nachfolger Pindter's ein auffällig ungeschickter und unfähiger Journalist, der das Gegentheil von dem zu sagen pflegt, was er zu sagen beabsichtigt, oder es liegt hier eine redaktionelle Privatarbeit vor, deren thatsächlich gegen Miquel gerichtete Spitze jetzt auf höheren Befehl abgebrochen werden muß. Wie dem auch sein möge, jedenfalls sollte die offiziöse Presse sich am allerwenigsten der Aufgabe befleißigen, einer Verwirrung der öffentlichen Meinung Vorschub zu leisten und, sei es bewußt oder unbewußt, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, jenen Beunruhigungsbazillus zu züchten, der, wie Graf Caprivi wiederholt geklagt hat, in unserer Zeit epidemisch geworden sein soll. Gerade die dem neuen Kurs ergebene Publizistik ist es gewesen, die in den letzten vier Jahren dem politischen Klatsch immer neue Nahrung zugeführt, das Ansehen der Regierung geschädigt, unser nationales Empfinden wiederholt schwer verletzt und der Auffassung der staatserhaltenden Schichten des deutschen Volkes Hohn gesprochen hat. Daß unsere regierenden Kreise in der Reichshauptstadt in argen Mißkredit gekommen sind, verdanken sie zum großen Theil der Ungeschicklichkeit und Taktlosigkeit, der plumpen Tölpelhaftigkeit und einfältigen Liebedienerei unserer offiziösen Presse, und der Rücktritt Pindter's hätte wahrhaftig Veranlassung geben sollen, Wandel zu schaffen, soweit wenigstens die „Nordd. Allg. Ztg." dabei in Frage kommt. Mit Genugthuung darf es vermerkt werden, daß das Organ unserer sächsischen Regierung das neueste Verhalten ihrer Berliner Spezialkollegin mit scharfen Worten geißelt. Mit Recht sagt die „Leipziger Ztg.", daß der Anti-Miquel-Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." von vornherein nicht des Aufhebens werth war, das man mit ihm machte. „Wir sind gewohnt", sagt das offiziöse Leipziger Blatt, „in dem Organ, das einst dem Altreichskanzler diente, um ihn nach seinem Rücktritt wie ein Hund hinterrücks in die Waden zu beißen, so viel Belangloses und Schillerndes zu finden, das sich den Anschein giebt, halbamtlich zu sein, daß wir ohne Interesse auch an dieser Auslassung vorübergingen." Nicht so die anderen Blätter. In spaltenlangen Leitaufsätzen und Polemiken, tagtäglich, zum Ueberdruß sich selbst und Anderer und nicht zum Mindesten der eigenen Leser, die nicht in dem Mikrokosmus der Redaktionsstube leben, ward der Sensationslust gefröhnt und aus der Mücke ein riesiger Elephant gemacht. Und nun das Ende? Der Artikel, von dem Zeitungskorrespondenten von Berlin aus nach auswärts hin mit wichtiger Miene versicherten, daß er vom Reichskanzler Caprivi herrühre, entpuppt sich als Privatarbeit der Redaktion der „Nordd. Allg. Ztg.", also als Zeitungsgeschwätz, deutsch geredet als Waschweiberarbeit! Das Gebäude, das so stolz in die Lüfte ragte, daß es schier einem Thurmbau zu Babel glich, stürzt wie ein haltloses Kartenhaus jämmerlich zusammen. So viel Lärm um einen Eierkuchen! Kann man sich dem gegenüber, das das Zeitungsschreibergewerbe in den Augen des verständigen Publikums immer mehr in Mißkredit bringen muß, nicht die Frage vorlegen, ob man denn selbst in dieser Hochsommerzeit, wo es oft schwer genug wird, das Blatt mit Gutem oder Besserem zu füllen, nichts Besseres habe, um den Leser zu unterhalten? Und sei es das Bescheidenste, Anspruchsloseste, nur etwas Reales, Positives, Förderndes, kein bloßes Zeitungsgeschwätz. Ist es nöthig, immer wieder die Wahrheit des Ausspruchs jenes Mannes, der freilich in der Praxis auch häufig zur Journalistenfeder griff, zu erhärten, der in dem verächtlichen Ausruf gipfelte: „Druckerschwärze und Papier"?

Nach einer Richtung hat der Zeitungsklatsch, der von der „Nordd. Allg. Ztg." ausgeführt worden ist, wenigstens ein interessantes Moment gezeitigt. Wiederholt ist früher fast von der gesammten nationalgesinnten Presse die Trennung des Reichskanzleramtes von der preußischen Ministerpräsidentschaft als eine der Ursachen des herrschenden Dualismus beklagt und die Wiedervereinigung dieser beiden Aemter im Interesse einer einheitlichen Leitung der Reichs- und der preußischen Politik gefordert worden. Die freisinnige und die ultramontane Presse verhielt sich seither diesem Verlangen gegenüber gleichgiltig, wenn nicht ablehnend. Seit man aber aus dem Munde des Berliner Regierungsorgans die Bestätigung entnehmen mußte, daß über den Gang der Reichspolitik ein Einverständniß zwischen dem preußischen Staatsministerium und dem Reichskanzler nicht vorhanden ist, beginnt auch in den Organen der freisinnigen und der klerikalen Demokratie die Erkenntniß aufzudämmern, daß die Personalunion zwischen dem Reichskanzleramt und der Präsidentschaft im preußischen Ministerium doch wohl das Richtige sein möchte. „So kann's nicht weitergehen!" ruft ein ultramontanes Blatt Angesichts des Dualismus-Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." aus. „Will der Reichskanzler nicht durch fremde Einflüsse den Reichskarren in den Sumpf gerathen lassen, so muß er auch preußischer Ministerpräsident sein." Freilich weniger aus sachlichen Erwägungen, als vielmehr aus parteipolitischen und persönlichen Motiven verlangen heute auch die demokratischen Blätter die Wiedervereinigung beider Aemter; sie hoffen durch die Erfüllung dieses Postulates eine Verstärkung der Stellung des Reichskanzlers, von dem sie wenigstens keine directe Schädigung ihrer Partei-Interessen erwarten, und eine Schwächung der Position Miquel's, der ihnen seit lange unbequem geworden ist. Die Wiederherstellung der Personalunion der höchsten Aemter im Reiche und in Preußen wäre freilich nur dann von Werth, wenn dadurch wirklich eine starke, einheitliche, zielbewußte Regierung geschaffen und auch nur der Schein jenes Dualismus aus der Welt geschafft würde, von dem seit der Trennung der beiden Aemter unausgesetzt die Rede gewesen ist. Wir bedürfen einer kräftigen Leitung der vereinten deutsch-preußischen Politik, die in allen ihren Maßnahmen übereinstimmen muß und keine Widersprüche und Gegensätze aufkommen läßt, wie dies im Laufe der letzten Jahre so oft der Fall gewesen ist. Der Eindruck auch nur der scheinbaren Unsicherheit oder Zwiespältigkeit der leitenden Männer, der erst kürzlich bei der Frage der Bekämpfung der anarchistisch-sozialdemokratischen Propaganda so eklatant zu Tage trat, muß vermieden werden, wenn nicht jenem leider heute so weit verbreiteten politischen Pessimismus neue Nahrung zugeführt werden soll, der da meint, daß die Männer, welche die Leitung der Staatsgeschäfte in der Hand haben, überall der Noth und den Forderungen der Zeit nicht gewachsen sind. Bei der Vereinigung der Aemter des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten kommt es allerdings in der Hauptsache auf die Persönlichkeit des Mannes an, der damit betraut wird. Graf Caprivi ist nicht im Stande gewesen, beide Posten zugleich mit Erfolg zu versehen. Er mußte als preußischer Ministerpräsident zurücktreten, weil er sich in das Fiasko des preußischen Volksschulgesetzentwurfes verwickelt hatte. Ein Staatsmann, der Reichskanzler und zugleich Chef der preußischen Regierung sein will, muß eine entschiedene politische Persönlichkeit sein, die eine feste und einheitliche Politik treibt; er muß die Hand des starken Steuermannes haben, der dem Staatsschiff wieder einen unwandelbar sicheren Kurs verleiht. Durch das Bismarck'sche Regiment war das deutsche Volk verwöhnt worden und mußte es daher doppelt schmerzlich empfinden, wenn die Politik nach innen und nach außen vielfach eine schwächliche war. Eine Wiedervereinigung der Reichskanzlerschaft mit dem preußischen Ministerpräsidium kann nur dann ersprießlich sein, wenn damit zugleich wieder eine Regierung mit klarem Programm in allen wichtigen politischen Fragen hergestellt wird. Ein solches Programm, dessen Mittelpunkt vor Allem die Pflege des nationalen Machtbewußtseins im Innern wie nach Außen bilden sollte, giebt die sicherste Gewähr für die nothwendige Uebereinstimmung der Politik im Reiche mit derjenigen in Preußen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 14. August.

Berlin. Bei der gestrigen Parade bei Aldershot verlor der Kaiser das Kreuz des Königlichen Hausordens der Hohenzollern, welches er auf der Brust trug. Ein Soldat fand dasselbe und überreichte dasselbe dem Kaiser. Der Kaiser gedachte bis heute Nachmittag noch im Lager von Aldershot zu verweilen, sich gegen Abend nach Gravesend zu begeben und von dort aus an Bord der Hohenzollern die Rückreise nach Deutschland anzutreten. — Der Kaiser hat der Schulbehörde gegenüber die Absicht kund gegeben, zur Hebung des Rudersports an den höheren Schulen Berlins einen Wander-Ehren-Preis zu stiften. — Die Auswechselung der Ratifikationsurkunde über das deutsch-französische Abkommen vom 5. März 1894 betreffend die Abgrenzung des Schutzgebietes von Kamerun und der Kolonie des französischen Kongostaates, sowie über die Festsetzung der deutschen und französischen Interessensphäre im Gebiete des Tschadsee hat am 1. Juni d. J. zu Berlin stattgefunden. Das Abkommen, sowie die dazu gehörigen Anlagen werden im „Reichsanzeiger" amtlich veröffentlicht. Der wesentliche Inhalt des Abkommens ist bekannt. Aus der Anlage ist zu erwähnen, daß wenn sich auf Grund neuer Beobachtungen herausstellen sollte, daß die Lage von Bania-Gaja oder Hunde irrig angenommen ist, eine Grenzberichtigung stattfinden soll, durch welche Deutschland in dem fraglichen Gebiet eine gleichwerthe Kompensation erhält, dagegen sollen die Ortschaften Bisora und Lame unter allen Umständen in der französischen Interessensphäre gelassen werden. — Der „Norddeutschen Allg. Ztg." wird geschrieben: Schon vor einigen Monaten ist der Reichsbank durch das Anerbieten eines sehr hohen Jahreseinkommens seitens eines großen Berliner Bankinstitutes ein bewährter Beamter, der langjährige Leiter einer bedeutenden Zweiganstalt der Reichsbank, entzogen worden. In nächster Zeit steht der Reichsbankverwaltung noch ein weiterer erheblicher Verlust bevor. Eine große Aktienbank hat abermals durch das Angebot eines hohen Einkommens und zwar eines solchen, das selbst das der höchsten Beamten des Reiches und des Preußischen Staates übersteigt einen hervorragenden Beamten, und zwar ein älteres Mitglied des Reichsbankdirectoriums selbst, bewogen, den Reichsdienst zu verlassen und in ihre Direktion als Mitglied einzutreten. Wir können die Handlungsweise einer Aktiengesellschaft nicht billigen, welche ohne Rücksicht auf die dadurch verletzten öffentlichen Interessen durch das Anerbieten von Gehältern, wie sie der Reichsdienst nicht zu gewähren vermag, der Reichsbankverwaltung gerade ihre besten Kräfte abspenstig zu machen sucht. Ein solches Verfahren im Privatleben als unlauteren Wettbewerb zu bezeichnen, würde Niemand Anstand nehmen; dem öffentlichen Dienst gegenüber dürfte dasselbe noch härtere Beurtheilung verdienen. Es kann nicht fehlen, daß dergleichen Vorgänge das bisherige gute Verhältniß der Reichsbank zu den Aktienbanken zu trüben geeignet sind und nicht dringend genug kann vor einer Wiederholung derselben gewarnt werden. — Staatsminister a. D. Hobrecht, der Führer der Nationalliberalen im preußischen Abgeordnetenhause, beging heute in Großlichterfelde unter lebhafter Betheiligung seiner Parteifreunde seinen 70. Geburtstag. Die Vorstände der nationalliberalen Fraktion des Reichstages und des Abgeordnetenhauses sowie der Centralvorstand der nationalliberalen Partei überreichten dem Jubilar eine prachtvoll ausgestattete Adresse, in welcher der Verdienste gedacht wird, die sich Hobrecht als Oberbürgermeister von Breslau und Berlin und später als Finanzminister, vor Allem aber als Mitglied und Führer der nationalliberalen Partei erworben hat. In der Adresse heißt es unter Anderem: Wohl mag Ihrer feinempfindenden Natur in den letzten Jahren das Ausharren im öffentlichen Leben ein schweres Opfer gewesen sein; es ist doppelt schwer, angesichts der immer tiefer einreißenden Entartung der politischen Sitten; aber niemals war uns Ihre ideale Auffassung und Ihr Gemeinsinn werthvoller als in dieser Zeit der schlimmsten Gefahren.

Köln. Nachdem hier bei einem erkrankten Fischer asiatische Cholera festgestellt ist und dann andere choleraverdächtige Personen in das Krankenhaus eingeliefert worden sind, verfügte die Behörde eine Untersuchung des Rheinwassers.

Liegnitz. Während des hier stattfindenden Provinzialschützenfestes stürzte ein Dampfkarussel ein. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Landshut in Schlesien. Ein Hochstapler aus Berlin in Begleitung einer Dame versuchte hier gefälschte Banknoten und Werthpapiere umzusetzen. Beide wurden verhaftet. Bei der Dame wurden noch 600 Mark in Falsifikaten vorgefunden.

Glogau. In Saabor, Kreis Bluumenberg, überschlug sich beim Ueberschreiten eines Dammes das Pferd des Kommandeurs des 4. Dragoner-Regiments Freiherrn v. Kneisebeck, wobei der Reiter unter das Pferd zu liegen kam und schwer verletzt wurde. Der Kommandeur mußte per Wagen in das Krankenhaus geschafft werden.

Johannisburg. Die Massenerkrankungen und Sterbefälle, die in der hiesigen Umgegend stattgefunden haben und Anfangs auf den Genuß verdorbener Fische zurückgeführt wurden, sind, wie die Untersuchung ergeben hat, durch asiatische Cholera entstanden. Inzwischen gewinnt der Choleraherd größere Ausdehnung; bis jetzt sind 50 Personen erkrankt, 21 gestorben, 7 gesund geworden.

Reichenberg in Böhmen. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die Geschwister Schirlo, welche am 20. Juli einen Privatmann ermordet hatten, zum Tode durch den Strang.

Fiume. Das Magazin Nr. 6 auf hiesigem Bahnhofe stand in vergangener Nacht in hellen Flammen. Das Feuer ergriff auch das Magazin Nr. 7. In demselben lagen mehr als 100 Waggons Zucker, Mehl u. s. w. Trotz der äußersten Anstrengungen waren die Gebäude nebst Inhalt rettungslos verloren. Es war außerdem Explosionsgefahr vorhanden, weil auch Spiritus in dem Magazin lag.

Venedig. In einem hiesigen Hotel wurde der wegen großer Unterschlagungen steckbrieflich verfolgte Pastor Johann Partisch aus Oldenburg verhaftet.

Palermo. Die Aufhebung des Belagerungszustandes wird von der Bevölkerung mit großem Jubel aufgenommen. — Der frühere französische Sozialisten-Abgeordnete Tucoueru ist ausgewiesen worden.

Bern. Der hier versammelte Thierschutzkongreß hat gestern nach einer Erklärung des Pfarrers Frank aus Bayern jede Stellungnahme zur Frage des hiesigen Schächtens abgelehnt.

Brüssel. Das Uebereinkommen zwischen dem Congostaat und Frankreich umfaßt vier Artikel. Der 1. Art. setzt die Grenze des Congostaates am Thalweg des Mbomu und an der Wasserscheide des Congo und Nil fest. Der 2. Art. giebt Frankreich unter gewissen Bedingungen das Recht der Polizei über den Lauf des Mbomu und das Recht des Uebertritts auf das linke Ufer desselben. Der 3. Art. behandelt die Wiederbesetzung bestimmter Posten durch Frankreich. Im 4. Art. verzichtet der Congostaat auf die Besetzung des Gebiets im Norden und Westen. Linie beginnend beim 30. Meridian und endigend am Nil im Norden von Lado.

London. Wie die „Daily News" melden, wären England, Frankreich und Rußland übereingekommen, keinen Angriff auf Nanking zu dulden. Aus Petersburg wird ebenfalls gemeldet, England beabsichtige eine Einmischung der Großmächte in Korea vorzuschlagen, um die Räumung des Landes seitens der Japaner und Chinesen zu erlangen und eine Art internationale Kontrole herzustellen.

Petersburg. Ein furchtbarer Orkan hat Finnland heimgesucht und in einer Ausdehnung von 9 Kilometern das Kirchspiel Seppale vollständig zerstört. Zwei Dörfer sind von der Erde wie weggefegt, die Felder sind gänzlich verwüstet, Bäume entwurzelt.

Die **Berliner Börse** begünstigte heute hauptsächlich Banken und Bergwerke, italienische und amerikanische Werthe. Im Vordergrunde standen Diskontoantheile, die über 2 Prozent gesteigert wurden, während Darmstädter und Handelsantheile ca. 1½ Prozent, Deutsche Bank, Dresdner- und Nationalbank je 1 Prozent anzogen. Kreditaktien befestigten sich gleichfalls im Verlaufe der Börse. Ein bedeutendes Geschäft entwickelte sich in italienischer Rente, die über ½ Prozent anzog. Auch Mexikaner bei belebten Umsätzen über 1 Prozent besser. Ungarn und Russen ruhig aber fest. Von Eisenbahnen waren namentlich italienische bei gebesserten Kursen sehr beachtet. Ferner Canada Pacific gleichfalls weiter steigend. Deutsche und schweizerische Eisenbahnen bei fester Tendenz vernachlässigt, von österreichischen Franzosen und Lombarden höher, Laurahütte und Bochumer zogen 2 Prozent an, während Kohlenwerthe nur wenig besser waren. Schiffahrtsaktien lebhaft und ca. 2 Prozent höher. Im Kassaverkehr 3½prozentige

Friedrich & Glockner empfehlen streichfreie und Lackfarben, ausgewogen nur in unseren Schnellfärberei-Privatgeschäften: Zwingerstrasse 15; Schäferstrasse 12; Löbtau: Tharandterstrasse 4.